

was er weiß. Der Rath, bestürzt, aber schnell gefaßt, bewaffnet die treuesten Bürger, sperrt die Thore und durchwacht die langen Stunden der Nacht.

Als die Häupter der Verschwörung die Rathsmitglieder durch die Straßen reiten hörten, glaubten sie anfangs, es seien ihre Mitgenossen; ein Blick auf die Straße riß sie aus ihrem Irrthum. „Bei dem kostbaren Blute Jesu Christi, wir haben zu lange geschlafen,“ sagte Johann Kalesfeld, als er die Rathsherren mit ihrem Anhang bewaffnet zu Pferde erblickte. Die Untersuchung der Häuser war schon im vollsten Gange. Beim Drechsler hörte man Waffengeräusch. Als die Thür aufgebrochen wurde, fand man Alles zum Angriff bereit. Man bemächtigte sich des Verschwornen und fuhr ihn hart an. Er gestand Alles und nannte seine Mitverschworenen. Der Kürschner, als er den Rath zu so ungewohnter Stunde schon beritten sah, ergriff die Flucht. Er ward aber ergriffen und mit solcher Gewalt in den Kerker hinabgeworfen, daß er von dem Falle bald darauf starb. Die Thore wurden verschlossen gehalten, damit Keiner entkommen könne. Bald fing man auch die beiden anderen Rädelsführer und legte sie in Fesseln. Viele von den Mitverschworenen wurden durch die Aussage der Rädelsführer entdeckt, andere verriethen sich selbst.

Die holsteinischen Edelleute, welche vor der Stadt auf die Oeffnung des Thores warteten, merkten endlich, daß die Sache verrathen sei und kehrten beschämt zurück. Bauern, welche Holz und Feldfrüchte auf Wagen zur Stadt führten, erzählten: sie hätten in der Morgendämmerung viele Edelleute reiten sehen und nicht begreifen können, was diese Alle wollten.

Jetzt begann die Bestrafung der Missethäter. Der Eine von den Rädelsführern war schon todt; die anderen Drei wurden geiertheilt und aufs Rad geslochten. Die übrigen Teilnehmer wurden theils gerädert, theils mit dem Schwerte hingerichtet. Immer neue Mitglieder der Verschwörung wurden entdeckt, und die Blutarbeit wollte gar kein Ende nehmen. Da erließ der Rath den Befehl: Wer sich noch einiger Schuld an der Verschwörung bewußt wäre, solle vor Abend die Stadt verlassen. Wen man am andern Morgen schuldig finde, solle als ein Feind der öffentlichen Wohlfahrt bestraft werden. Auf diese Verordnung verließen noch Manche die Stadt, von denen man es nicht erwartet hatte.

Doch war die Stadt dadurch nur gegen die Verrätherei ihrer eignen Bürger geschützt. Detlef Gudendorp und seine Gesellen suchten sich für das Mißlingen ihres Anschlages durch Plünderung der lübschen Dörfer und der reisenden Kaufleute zu entschädigen, und selten glückte es den lübschen reitenden Dienern, die Räuber zu rechter Zeit zu verjagen. Natürlich waren diese Handlanger der Gerechtigkeit dem Gudendorp ein Dorn im Auge und er nahm sich vor, sie für ihren unbequemen Dienstfeiser zu züchtigen.

In dieser Absicht schickte er einige von seinen Leuten aus nach dem lübschen Dorfe Kurau und befahl ihnen, den Einwohnern das Vieh wegzutreiben und sich zurückzuziehen, sobald sie verfolgt würden. Der Raub wurde ausgeführt, aber die Verfolgung ließ lange auf sich warten. Die Nachricht von dem Ueberfall kam spät nach Lübeck, und die berittene Mannschaft mußte erst aus Wölln geholt werden. Endlich rückten denn aber doch 26 lübsche Reiter aus und folgten der Spur der Räuber. An einem Kreuzwege, an welchem man nicht mit Bestimmtheit erkennen konnte, welchen